



TEXT LYNN SCHEURER FOTOS KURT REICHENBACH

er Morgen war windig in Zürich, der Abend ist nass und kalt. Die Reihe wird frieren. «Heute haben wir auch noch die Thermowäsche, gell», sagt Ariane Stocklin, 49, zu Karl Wolf, 67. Hinter dem Helvetiaplatz, im rauen Kreis 4, ziehen die beiden einen Leiterwagen nach dem anderen in den Lift. Ariane Stocklin, das ist Schwester Ariane. Sie ist eine vom Churer Bischof «geweihte Jungfrau». Eine Bezeichnung, die zwar korrekt, aber «schrecklich altmodisch» ist, wie sie findet. «Ich bin eine «Schwester in der Welt»», sagt Ariane. «Eine Nonne ohne Kloster. Meine Gemeinschaft sind die Menschen, denen ich täglich begegne.» Fast jeden Abend geht sie zur Reihe, die sie selber «Freiluftmensa» nennt, oder ins Lokal Primero, den Treffpunkt «für alle aus dem Milieu». Karl Wolf, das ist Pfarrer Karl. Er ist Pfarrer in Küsnacht, Psychoanalytiker und «trägt» mit Schwester Ariane die Gassenarbeit. Warum die beiden das tun? «Weil es

nötig ist», sagen sie. Besammlung und Lagebesprechung unter freiem Himmel. Zwölf Freiwillige in blauen Jacken hören Schwester Schwester Ariane.

## «Lasst den Leuten Zeit. In Ruhe etwas auszuwählen, gehört zur Würde

PFARRER KARL WOLF



Ariane und Pfarrer Karl zu. «Denkt strasse, zwischen dem «25hours Hotel» daran, das Buffet zügig aufzubauen. Es ist heute sehr kalt, und die Gäste frieren», sagt Ariane. «Wir machen keine Selbstbedienung», sagt Karl. «Ihr seid diejenigen, die das Essen herausgeben. Aber lasst den Leuten Zeit, hetzt sie nicht. In Ruhe selbst etwas auswählen zu können, gehört zur Würde des Menschen.» Dann zieht der Trupp los zur Langstrasse, der bekanntesten Partymeile Zürichs, und zur Reihe. In der Schweiz, das weiss jedes Kind, gibts «am sächsi Znacht». Neben der Lang-

und den Gleisen, die zum Hauptbahnhof führen, steht um halb sechs Uhr abends die Reihe.

## «Maroschaja!» - «Glace!»

Etwa 60 Personen warten schon in der Kälte und im Nieselregen. Die Züge donnern an ihnen vorbei. Als Erstes müssen Schwester Ariane und ihre Helfer die Lebensmittel sortieren. Die Kisten kommen vom Warenhaus Globus und vom Kulturzentrum Kosmos, das kürzlich Konkurs ging. «Glace!» Schwester

Ariane lacht. «Passt doch perfekt zum Wetter!» Sie stellt sich an den Anfang der Reihe und zeigt den Wartenden die Kiste mit den Eisbechern. «Maroschaja!», ruft sie und erntet Gelächter. Ariane weiss, wie man mit den Flüchtlingen aus der Ukraine spricht, sie war schon oft in Russland und in der Ukraine und leistete humanitäre Einsätze. Und sie weiss, wie man mit den Menschen auf der Gasse spricht, ihr grosser Bruder lebte jahrelang auf der Strasse.

Agendavergleich: **Schwester Ariane** 

**Pfarrer Karl Wolf** 

Vereins Incontro.

im neuen Büro des

Stocklin und

Dann geht der Betrieb los, so wie jeden Montag-, Dienstag-, Mittwoch-,



**Erdbeeren** und Spargeln im Winter. «Man weiss halt nie, was man kriegt», sagt

**54** SCHWEIZER ILLUSTRIERTE SCHWEIZER ILLUSTRIERTE 55





Die Tasche ist gefüllt. Mariesli ist Stammgast, kocht aber auch oft für die anderen aus der Reihe.

## «Ich suche die Einsamkeit, weil ich das Leben der Leute auf der Strasse teile»

**SCHWESTER ARIANE** 

Donnerstag-, Freitag-, Samstag- und Sonntagabend. Seit dem ersten Lockdown, seit fast drei Jahren gibt es diese Reihe. Erst war sie 50 Menschen lang, dann 200 – und heute werden bis zu 400 warme Mahlzeiten pro Abend verteilt. Es stehen heute viele Frauen an, manche mit ihren Kindern. Viele Geflüchtete aus der Ukraine, aber auch Italienerinnen, die «in die Altersarmut gerutscht» sind, wie Pfarrer Karl sagt.

Zuerst gibt es für alle Wartenden Desinfektionsmittel, Masken und ein Schöggeli. «Wir kommen uns nahe», sagt Schwester Ariane, «deswegen bestehen wir auf den Masken. Zu uns kommen viele vulnerable Menschen, die es zu schützen gilt.» Das Motto des Abends, so hatten es die freiwilligen Helfer zuvor beschlossen, lautet «Begegnung».

Alfio ist ein kleiner Mann mit grossem Schalk. Ob wir vom Fernsehen kommen, fragt er auf Zürideutsch. Es seien ja alle schon hier gewesen. Die Reihe ist berühmt, denn dass in der Schweiz Hunderte Menschen für Essen anstehen, hat vor drei Jahren alle über-

rascht. Warum ist Alfio hier? «Ich bin eben bitz drogensüchtig», sagt er. «Und das Kokain ist teuer genug.» Obdachlos ist er nicht, Alfio hat ein Zimmer. Die Reihe rückt langsam auf. «Thermowäsche», sagt Pfarrer Karl jedem und jeder, «warm underwear for you». Die Spende vom Schweizer Militär kommt gut an. «Grazie», ein Nicken mit dem Kopf, «spasiba».

In der Reihe wird Ukrainisch, Spanisch, Tamilisch, Rumänisch und Italienisch gesprochen – oder geschwiegen. «Als die Ukrainer ankamen», sagt Pfar-



Die Helferinnen und Helfer von Incontro. Jeden Abend sind acht bis fünfzehn Freiwillige im Einsatz. Das Netzwerk umfasst 900 Personen. rer Karl, «hat das für Unruhe gesorgt.» Die Bisherigen hatten Angst, dass für sie weniger übrig bleibt. An manchen Abenden kommen auch Konflikte auf, die Ariane und Karl schlichten müssen. Obwohl es vorne vorwärtsgeht, wird die Reihe nach hinten immer länger. Die meis-ten haben eine Tasche dabei. Sie können Grundnahrungsmittel mitnehmen, aber auch Fertigprodukte. Und sie können zwischen drei warmen Mahlzeiten wählen: Thai-Curry, Brätkügeli oder Risotto.

«Nein, nein, nein», ruft Schwester Ariane, als eine Frau selbst in die Kiste mit der Thermowäsche greift. «Keine Selbstbedienung.» Ihre fröhliche Art verliert sie dabei nicht. Dann plötzlich ein grosses Hallo. Mariesli ist da. Sie ist eine aus der Reihe, wie Schwester Ariane sagt. Aber sie kocht auch für die Reihe. Aus den Zutaten, die sie mitnimmt, macht sie Gerichte für die anderen, die anstehen. Wer hilft wem wird geholfen? Die Grenzen verschwimmen. «Sich nützlich zu machen, ist ein grosses Bedürfnis», sagt Schwester Ariane, «auch wenn man selbst nicht mehr viel hat.»

## Essen für die Helferin

Schwester Ariane wuchs in Zürich auf und lebt allein. «Ich suche die Einsamkeit», sagt sie, «weil ich das reale Leben der Menschen, der Leute auf der Strasse teile.» Morgens nimmt sie sich Zeit für die «Kontemplation», auch das alleine. Auf Beziehungen und Familie verzichtet sie. «Als ich vor Kurzem krank war, haben die Prostituierten mir warmes Essen nach Hause gebracht», erzählt sie. «Ich sehe nicht ein, warum man vor diesen Menschen Angst haben sollte. Sie sind wunderbar – voller Wärme und Herzlichkeit.»

Halb neun Uhr abends. Die Reihe gibt es nicht mehr. Alle sind drangekommen, und alle haben genug erhalten. Schwester Ariane fährt mit Pfarrer Karl im Lieferwagen zurück zum Helvetiaplatz. Das Knie, sagt sie am Rande, macht ein wenig Probleme. Im Keller werden jetzt noch alle Lieferwagen für den nächsten Tag gepackt. Die Reihe wird auch morgen wieder da sein. •

56 SCHWEIZER ILLUSTRIERTE
SCHWEIZER ILLUSTRIERTE